„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50
Büros und Druckerei:
1835 Halifax Straße, Regina.

Der Courier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

Organ der deutsch sprechenden Canadier

17. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 28. Mai 1924 | 12 Seiten | Nummer 29

Weitere Verschleppung des Bahnbaues zur Hudson's Bay

„Sparsamkeitsgründe" werden in Ottawa angeführt

Der Präsident der C.N.R. soll erst Inspektionsreise unternehmen und Rat erteilen

Wie wir aus Ottawa erfahren, haben die großen Kundgebungen des canadischen Westens sowie die Vorstellungen von Abordnungen bezüglich der Hudsons Bay Bahn in der Bundeshauptstadt wenig Eindruck gemacht. Erst in letzter Woche war diederum eine Delegation deswegen in Ottawa. Es ist nach der uns zugegangenen Mitteilung sehr zweifelhaft, ob eine Summe für den Weiterbau und die Fertigstellung der Linie genehmigt wird. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß die Sache wie bisher weiter verschleppt wird. Die Regierung verweist auf die von ihr eingeleitete Sparsamkeitspolitik, mit der sich große Ausgaben für die Hudson's Bay-Bahn nicht vereinbaren ließen. Es wird demnach also dabei bleiben, daß nur der bereits fertiggestellte Teil der Hudson's Bay-Bahn ausgebessert wird. Vor weiteren Schritten zur Vollendung der Linie soll erst Sir Henry Thornton, der Präsident der C.N.R. eine persönliche Inspektionsreise unternehmen und ein sachverständiges Urteil über den Wert und die Durchführbarkeit des Planes abgeben.

* * *

Nach diesem Bericht wäre also der canadische Westen im heurigen Jahre wieder um eine Hoffnung ärmer. Viel Lungenkraft und Druckerschwärze sind in den letzten Monaten umsonst aufgewendet worden.

Wir haben Verständnis für Sparsamkeitsgrnde, wie sie von der Regierung in Ottawa ins Feld geführt werden. Was wir aber nicht verstehen, ist die Kurzsichtigkeit hinsichtlich der Stimmung und der wachsenden politischen Macht des Westens. Was wir ferner nicht verstehen, ist die Unterschätzung der wirtschaftlichen Möglichkeiten, die beim Ausbau der Hudson's Bay-Bahn schwer ins Gewicht fallen sollten.

In der Massenversammlung, die zur Gründung der „On to the Bay-Association", in Regina vor einigen Tagen gehalten wurde, erklärte Minister Hon. J. G. Gardiner von Saskatchewan, seiner Ueberzeugung nach würden die Bahnlinie und ein Hafen an der Hudson's Bay von größtem Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung Canadas sein.

Chas. F. Gray, der Präsident der Vereinigung, bemerkte, die Hudson's Bay und die Hudson Straits seien niemals ganz zugefroren und daher stets fahrbar. Die St. Lawrence-Route sei viel gefährlicher. Seit Eröffnung des Panamakanals verschiebe sich der Seeverkehr allmählich vom Atlantischen in den Stillen Ozean, was für Canada durch die Hudson's Bay-Bahn vermieden werden könne. Außerdem würden durch sie neue Minerallager, neue Wasserkräfte (wie die des Nelson-Flusses) neue Fischereien usw. erschlossen.

Die Frage nach der Durchführbarkeit der Bahn wurde von S. A. Blair beantwortet, der mit Recht auf die vielen sachverständigen Urteile darüber hinwies. Notwendig sei nur Begeisterung und nicht Gleichgültigkeit. Gewiß seien Schwierigkeiten vorhanden. Mit solchen habe man aber auch anderwärts, z. B. in der Ostsee oder in Archangelsk zu kämpfen und dennoch gute Erfolge erzielt.

Minister Hon. S. J. Latta bezeichnete es als eine gesunde Sparsamkeit, ein Drittel von dem, was bisher aufgewendet wurde, auszugeben, um das Ziel zu erreichen, und schilderte aus eigener Kenntnis die großen Möglichkeiten, die im Norden längs der Hudson's Bay-Bahn der Erschließung harren.

Ein Blutbad in Lazarfeld

(Jugo-Slavien)

200 Serben überfallen 50 deutsche Bauern.

Wir erhalten folgende Mitteilung von D. A. J.:

Noch hat sich die Erregung über die Auflösung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes durch das Belgrader Ministerium und über die gewaltsame Sprengung des deutschen Parteitages in Neu-Werbaß nicht gelegt, da durchzieht eine neue Schreckensknude die deutschen Gaue in Banat und Batschka und dringt überallhin, wo Deutsche wohnen, überall Trauer und Mitgefühl, Abscheu und Zorn erweckend. 200 serbische Dobrovolizen (ehemalige Kriegsfreiwillige) rücken am Morgen des 2. Mai schwerbewaffnet auf Bauernwagen von Groß-Betschkerek an und überfallen 50—60 deutsche Bauern der Gemeinde Lazarfeld, die auf ihren Feldern friedlich ihre Arbeit verrichten. Durch Gewehrschüsse aufgeschreckt, fliehen die waffenlosen Deutschen, meist ältere Leute, und werden nun von hinten angefallen und niedergeschlagen. 16 Schwerverwundete, von denen vier besonders schwer getroffen sind, bleiben liegen und werden von der herbeieilenden Bevölkerung aufgelesen, während die Serben nach Anrichtung dieses Blutbades ruhig heimwärts fahren.

Und die Vorgeschichte dieses blutigen Vorfalls? 600 deutsche Bauernfamilien hätten im Jahre 1918 von einer Budapester Bank einen aufgeteilten Großgrundbesitz von 2300 Joch gekauft und einen Teil des Kaufpreises gleich erlegt. Mit der Restzahlung sollte dann später die Grundbuch-Eintragung erfolgen. Da kam der Umsturz und mit ihm die serbische Agrarreform: das im Grundbuch noch nicht übertragene Feld wurde zu Zwecken der Agrarreform herangezogen und an landlose serbische Kriegsfreiwillige aufgeteilt. Seit Jahren zieht sich darüber ein Prozeß zwischen Deutschen und Serben hin, die Deutschen haben ihn in erster Instanz gewonnen, die Serben dagegen Berufung eingelegt; das Gericht hat den Besitz für die Prozeßdauer unter gerichtliche Sperre gestellt, den Rechtsanwalt der Kläger zum Kurator bestellt und das Feld den Eigentümern zur Bearbeitung weiter überlassen. Das Appellationsgericht hat diese Sperre nicht bestätigt, der Kurator hat wiederum sofort Berufung dagegen eingelegt, aber seine Schützlinge verständigt, daß sie bis zur Entscheidung höherer Instanz ruhig im Besitz der Felder bleiben können. Nun begann man sich höheren Orts in den Lauf der Dinge einzumischen, auf Weisung des Innenministers soll der Vizegespan die Entfernung der Deutschen von ihrem Besitz durch Gendarmerie angeordnet haben. Dieses böse, rechtswidrige Beispiel stachelte die Dobrovolizen auf, sie begannen die Eigentümer der Felder in ihren Arbeiten zu stören und so kam es schließlich zu den blutigen Ereignissen des 2. Mai.

Lazarfeld liegt im oberen Banat, etwa in der Mitte zwischen Bega und Temesch, die dieses einst völlig versumpfte, heute durch deutschen Fleiß kultivierte Land zur Theiß hin künstlich entwässern. An der Theiß haben vor 2¼ Jahrhunderten Deutsche und Serben vereint unter Prinz Eugen die Türken geschlagen, vor 125 Jahren (1800) wurden deutsche Bauern in Lazarfeld angesiedelt. Von serbischen Dobrovolizen erwarten wir keine Kenntnis dieser geschichtlichen Zusammenhänge, wohl aber von den Belgrader Ministern! Wenn auch sie historische Verdienste und Rechte mit Füßen treten, dann ist zu befürchten, daß die Balkanisierung Europas reißend fortschreitet, statt der von allen erhofften Europäisierung des Balkans.

(Siehe auch unter „Weltumschau" auf Seite 2!)

Millionärssohn Opfer eines Lustmordes

Chicago, 26. Mai. — Der nackte Leichnam des 14jährigen Sohnes von Jacob Franks, eines hiesigen Millionärs und Fabrikanten, wurde mit zertrümmertem Schädel auf der Südseite gefunden. Der Knabe war entführt, für ein Lösegeld von $10,000 festgehalten und ermordet worden, als die Entführer das Mißlingen ihrer Pläne fürchteten. Die Eltern warteten inzwischen auf einen Besuch von den Entführern, um ihnen das Geld auszuhändigen. Sie befolgten die ihnen erteilten Anweisungen genau und nahmen sogar von einer Verständigung der Polizei Abstand.

Fünftausend Polizisten und Detektivs durchstreifen die Stadt auf der Suche nach den Mördern. Trotz der schwachen Anhaltspunkte hieß es, daß Verhaftungen bevorstehen. Die Mörder gingen mit einer gewissen Schlauheit zu Werk. Nachdem sie der Leiche die Kleider abgenommen, brachten sie eine Brille an. Dadurch wurde jeder Verdacht der Familie, daß der gefundene Leichnam der ihres Sohnes sein könne, beseitigt. Erst verschiedene Stunden nach Auffindung der Leiche begab sich ein Oheim des Knaben nach der Leichenhalle und agnoszierte den Toten sofort. Der junge Franks wurde zuletzt Mittwoch Nachmittag nach einem Ballspiel in einer Privatschule in dem exklusiven Wohnungsviertel der Südseite gesehen. Er sagte Kameraden, daß er nach Hause gehe. Da der Junge nicht eintraf, setzten sich die Eltern mit den Schulbehörden in Verbindung. Bald darauf erhielt der Vater von einem Mann, der sich Johnson nannte, die telephonische Mitteilung, daß sein Sohn entführt worden sei. Ein folgender Brief brachte die Kunde, daß der Junge unversehrt sei, aber getötet werde, wenn die Polizei etwas erfahre. Der Brief enthielt zugleich die Forderung auf ein Lösegeld von $10,000.

Nach Erklärung von Coroner Springer fiel der Knabe einem degenerierten Verbrechen zum Opfer. Ueber die eigentliche Todesursache äußerte sich der Arzt jedoch nicht. Jacob Franks, der Vater, kam aus New York hierher und betrieb lange Jahre ein Pfandleihgeschäft. Er erwarb im Geschäftsviertel Grundeigentum im Wert von einer Million Dollars.

Bleibt Marx Reichskanzler?

Admiral Tirpitz wird als Nachfolger genannt.

Nach Depeschen aus Berlin hielten Kanzler Marx, Auslandminister Stresemann und Arbeitsminister Brauns eine Beratung und beschlossen, daß ein Rücktritt des Ministeriums nicht notwendig sei.

Berlin, 26. Mai. — Admiral Alfred v. Tirpitz, der viel zum Aufbau der deutschen Kriegsmarine beigetragen und eigentlicher Urheber des U-Bootkrieges während des Weltkrieges war, ist, nachdem er sechs Jahre lang in Zurückgezogenheit gelebt, plötzlich wieder ins Zentrum des öffentlichen Lebens gebracht worden. Ein auswärtiger Diplomat sagt von ihm, daß er „der leitende Geist in Deutschland" sei. Die Nationalisten haben ihn gelegentlich einer Beratung mit Demokraten, Zentrum und Volkspartellern für das Kanzleramt in Vorschlag gebracht, darauf verweisend, daß er keiner bestimmten politischen Richtung angehöre, seit Jahren sich nicht ins Parteigetriebe gestürzt habe, nicht als Extremist bezeichnet werden könne und sich als ein Mann von konstruktiver Fähigkeit erwiesen habe. Demokraten und Zentrum opponierten diesem Plan, sagend, daß England sich beleidigt fühlen würde und man die Sympathie Amerikas einbüßen werde. Es stellte sich auch heraus, daß die sogenannten Mittelparteien die Befürchtung hegen, hinter der Tirpitz-Regierung könnte sich eine reaktionäre Bewegung Bahn brechen, so daß es zwischen dem Reichskanzler Tirpitz und dem Präsidenten Ebert zu Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten kommen könne. Schließlich, so sagen sie, könne irgend ein von den Nationalisten bevorzugter Kanzler deren Ideen fördern. Von anderer Seite aber wird geltend gemacht, daß Tirpitz kein ausgesprochener Anhänger des Hohenzollernhauses ist; ob er indessen absolut republikanisch gesinnt ist, weiß man nicht.

Der Stand des Getreidebaues in der Welt

Die Lage in Europa, Amerika und Afrika

Ver. Staaten verzeichnen starken Rückgang der Anbaufläche.

Unsere canadischen Farmer haben in den letzten Wochen die neue Saat dem Boden der weiten Prärie anvertraut in der Hoffnung auf eine von Gott gesegnete Ernte und auf eine allgemeine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Wir können es verstehen und unseren vielfach hartbedrängten Farmern es nachfühlen, was sie von den Millionen und Abermillionen von Samenkörnern erwarten. Gewiß hängt dabei viel von der wirtschaftlichen Tüchtigkeit des Einzelnen ab, aber doch noch mehr von der Gestaltung der Weltmarktlage im kommenden Herbst und Winter. Darauf müssen heute schon unsere Blicke gerichtet sein. Vorwärts müssen wir schauen, um uns möglichst bald klarzuwerden über die zukünftigen Preisverhältnisse, weil sich danach die Einnahmen des Farmbetriebes richten und weil danach hinwiederum die Ausgaben bemessen werden müssen. Zunächst läßt sich in dieser Hinsicht nichts Genaueres ermitteln. Nur die neuesten Saatenstandsberichte geben einige Anhaltspunkte, die natürlich auch noch unvollkommen sind.

Demnach liegen aus 12 Ländern Europas amtliche Mitteilungen über die mit Winterweizen bestellten Flächen vor. Großbritannien und Deutschland fehlen noch. Das Gesamtgebiet des Winterweizens umfaßt bisher 47,585,000 Acker gegen 46,861,000 im letzten Jahre und 44,683,000 im Durchschnitt der fünf Jahre von 1918 bis 1922. In Bulgarien und Italien ist ein kleiner Rückgang, in Frankreich und Rumänien dagegen eine Zunahme zu verzeichnen.

Außerhalb Europas sind amtliche Feststellungen für Canada, Ver. Staaten, Indien, Algier und Tunis vorgenommen worden. In den Ver. Staaten ist nach Berechnung des aufgegebenen Landes eine Abnahme der Anbaufläche im Betrage von 2,624,000 Acker gegenüber dem letzten Jahre und von 5,784,000 im Durchschnitt der vorausgehenden fünf Jahre wahrzunehmen. In Indien und Algier sind Zunahmen zu verzeichnen.

Die Gesamtfläche des Winterweizens in allen Berichtsländern beträgt 120,626,000 Acker gegen 121,379,000 Acker im Vorjahre und gegen 120,157,000 Acker im Durchschnitt der vorausgegangenen 5 Jahre.

Das mit Roggen angesäte Gebiet ist in 11 europäischen Ländern 20,551,000 Acker gegen 19,644,000 im letzten Jahre. Die Ver. Staaten haben auch hier einen beträchtlichen Rückgang aufzuweisen, nämlich über 1 Million Acker.

Der internationale Saatenstandsbericht für April besagt, daß infolge des langandauernden kalten Wetters das Wintergetreide in fast allen nordeuropäischen Ländern, im Rückstande ist. Frostschäden werden aus Belgien und Polen gemeldet. Ueberschwemmungen haben ebenfalls Unheil angerichtet. In Mittel- und Südeuropa waren die Verhältnisse etwas günstiger, obwohl an vielen Stellen das Wachstum nur langsam vorwärtsgeht. In ganz Europa, war der Zustand der Wintersaat Anfang April unter dem Durchschnitt und minderwertiger als in der nämlichen Zeit des Vorjahres.

In den meisten europäischen Ländern war die Feldarbeit für die Frühjahrssaat am 1. April infolge der langen ungünstigen Witterung im Rückstande und in verschiedenen nördlichen Gegenden ist zu Anfang April noch nicht einmal der Anfang gemacht gewesen. Dagegen hat im Laufe des April sich in Europa und in Nordafrika eine Besserung im Stande des Wintergetreides bemerkbar gemacht.

In Großbritannien ist der früh gesäte Weizen in guter Verfassung, während der spät gesäte zu wünschen übrig läßt. Der irische Weizen ist nur schwach entwickelt. In Frankreich hat sich das Wetter gebessert und die Frühjahrssaat wurde unter guten Vorbedingungen bei einer etwas vergrößerten Anbaufläche vollendet. In Ungarn und Rumänien ist der Saatenstand gut, während er in der Tschecho-Slowakei und in Oestgreich durchschnittlich ist. Das Wetter ist in Italien ungünstig gewesen und man erwartet dort eine Ernte von 186,000,000 Buschel gegen 225,000,000 im Jahre 1923. Der Saatenstand ist gut in Spanien und in Nordafrika, dürftig in Polen.

Die erste amtliche Schätzung der Weizenernte in Indien nimmt 375,000,000 Buschel an gegen 369,000,000 Buschel im Vorjahre. **Die neue Saat in Argentinien geht unter günstigen Verhältnissen vor sich.** In Australien erwartet man einen Rückgang in dem mit Weizen anzusäenden Gebiet um 1 Million Acker.

* * *

Der Saskatchewan Wheat Pool

wird, wie uns vom Hauptquartier des Pools in Regina mitgeteilt worden ist, bald sein Ziel von 6 Millionen Acker erreicht haben. Am 23. Mai waren bereits 5,300,000 Acker gezeichnet. In den letzten vier Wochen sind trotz der starken Beschäftigung der Farmer mit Feldbestellung und Einsaat Kontrakte für eine halbe Million Acker eingelaufen.

Die Zentral-Office macht besonders darauf aufmerksam, daß von großen Farmern, die bisher dem Wheat Pool gleichgültig gegenüberstanden, jeden Tag Briefe mit der Bitte um Kontrakt-Formulare einlaufen. Es ist die Ueberzeugung der führenden Pool-Männer, daß die 50 Prozent Weizenanbaufläche von Saskatchewan, also die notwendigen 6 Millionen Acker, in den nächsten Tagen spielend leicht hereingebracht werden und daß nahezu 7 Millionen Acker erreicht werden, wenn am 10. Juni, dem großen Wheat Pool-Zeichnungstag, alle Wheat Pool-Freunde ihre Schuldigkeit tun. Zu diesem Zwecke werden während dieser Woche 20,000 Plakate in die entferntesten Winkel von Saskatchewan versandt. Gleichzeitig wird jedes Auto in der Provinz mit einer kleinen Fahne versehen, die auf die Bedeutung des Tages hinweist. In jeder Township wird eine besondere Agitation organisiert, damit am 10. Juni das größtmögliche Ergebnis erzielt wird.

Prohibition ist Korruption

Amerikanischer Schnapsschieber zahlt $350,000 Bestechungsgelder.

Der frühere Generalanwalt Daugherty weiter belastet.

Washington, 26. Mai. — Ein kleiner, korpulenter Mann mit scharfen, blauen Augen und sanfter Stimme, George Remus vom Atlanta-Zuchthaus, schritt zwischen zwei Zuchthauswärtern in das Verhörszimmer eines Senatskomitees und sagte aus, daß er im Verlaufe seiner Millionen von Dollars involvierenden Schnapsschiebungen **$250,000 oder $350,000 für „Protektion"** an den verstorbenen Jeß W. Smith, Gefährten des früheren Generalanwalts Daugherty, bezahlt habe. Er versprach, wenn man ihm Zeit und Gelegenheit geben würde, Schecks und Aufzeichnungen vorzulegen, die wenigstens sein Gedächtnis auffrischen und Daten in der verwirrenden Menge und Größe seiner Transaktionen feststellen würden.

Remus war von dem Zuchthauswarden dem die Führung des Justizdepartements durch Herrn Daugherty untersuchenden Senatskomitee zur Verfügung gestellt worden. Er hat weniger als vier Monate eines ihm wegen Verschwörung zur Verletzung der Prohibitionsgesetze auferlegten Urteils verbüßt. Sein Verhör war noch nicht abgeschlossen, als Vertagung eintrat und der Zeuge mit Beantwortung von Fragen, was für sonstige Gelder durch seine Hände an Regierungsbeamte gegangen seien, gezögert hatte, geltend machend, daß er sich fürchte, sich weiter zu belasten und wünsche, mit Anwälten zu konferieren.

Remus erklärte, daß er 47 Jahre alt und in Deutschland geboren sei. Er sei am Chicago College of Pharmacy ausgebildet worden, habe aber später die Rechte studiert und neunzehn Jahre lang als Anwalt praktiziert. Er bestritt, daß ihm im Zuchthaus irgendwelche besonderen Vorrechte eingeräumt worden seien und sagte, er habe in den paar Monaten seiner Inhaftierung dreiundzwanzig Pfund Gewicht verloren.

Im letzten Augenblick, so sagte Remus aus, als sich im Frühjahr 1923 das Kerkertor schon für ihn öffnete, sei er nach Washington gekommen und habe **an Smith „$20,000 oder $30,000" ausbezahlt,** zuversichtlich, der Verbüßung seiner Strafe entgehen zu können. Smith habe gesagt, der „General", wie er den Generalanwalt genannt hätte, habe erklärt, „Remus und seine Leute würden nicht fortgetan werden". Als der Zeuge um weitere Einzelheiten ersucht wurde, erklärte er, wenngleich er jetzt im Zuchthaus sei, wolle er nicht sagen, daß er hintergangen worden sei, weil Jeß Smith, der durch eigene Hand endete, „nicht reden könne".

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Was bist Du schuldig?

Hast Du schon Dein fälliges Abonnement für den Courier bezahlt?

Hast Du noch Abonnementsrückstände von früheren Jahren?
Beile Dich, Deine Courierschulden zu begleichen!
Höre, was ein Courierleser kürzlich uns schrieb:

„Auch muß jeder sein Abonnement immer pünktlich bezahlen, damit unser lieber Courier existieren kann. Der kann auch nicht von der Luft leben. Wir müssen jeden Tag essen und trinken und so muß unsere deutsche Zeitung mit unseren $2.50 genährt werden, damit sie nicht abstirbt."

F. Sp. in C.

Jeder Courierabonnent sollte sich diese Worte einprägen und danach handeln.

Letzte Nachrichten

Farmer und 4 Kinder verbrannt

Medicine Hat, 27. Mai. — Ein Alderson-Heimstätter namens Guest verbrannte mit seinen vier Kindern, als sein Haus durch Aufgießen von Gasolin auf das Herdfeuer in Flammen geriet. Die Frau, die im Stall war, entkam.

Premier Dunning spricht in Carlyle

Carlyle, 27. Mai. — In einer liberalen Versammlung in Carlyle wurde A. E. Steele, ein Farmer von Antler, als liberaler „Standard-Bearer" bei der kommenden provinzialen Ersatzwahl am 16. Juni in dem Cannington-Wahlkreis nominiert. Premier Dunning hielt eine sehr beifällig aufgenommene Rede über die Provinzialpolitik.

Acht Menschenleben bei Bootunglück vernichtet

Cascade, B.C., 27. Mai. — Am letzten Sonntag wurden acht Menschen die Opfer eines Bootunglückes auf dem Christina Lake. Axel Carlson, der Besitzer des hiesigen British Columbia Hotel hatte kürzlich ein Motorboot gekauft und mit 10 anderen eine Partie unternommen. Doch das Boot war scheinbar leck und sank. Zwei, Hugh Ferguson und seine Schwester, konnten sich retten. Die anderen acht Personen sind tot.

Neue Gewalttaten.

Düsseldorf, 27. Mai. — Heute wurden von der französischen Besatzungsbehörde in Düsseldorf 150 deutsche Finanzbeamten gezwungen, ihre Wohnungen sofort zu räumen, die die Franzosen zur Unterbringung von Offizieren verwenden wollen. Obgleich von den Franzosen bereits 14 Schulen in Düsseldorf beschlagnahmt sind, sieht sich die dortige Stadtverwaltung jetzt genötigt, noch weitere Schulen zu schließen, um in diesen den obdachlos gewordenen Finanzbeamten Unterkunft zu bieten.

In Ludwigshafen begab sich ein Offizier der militärischen Bahnregie mit 14 Mann in die Reichsbankfiliale und verlangte die sofortige Ausbezahlung von 1,199,000 Franken als Schadenersatz für eine angebliche Sabotage im Bahnbetrieb. Der Direktor der Filiale erklärte dem Offizier, daß sich nur Privatgelder in seiner Verwaltung befinden und er die Bezahlung verweigern müsse. Der Offizier bemächtigte sich hierauf Bargelder von zusammen 53,000 Franken und 500,000 Goldmark. Das Reichsbankdirektorium erklärte, der Vorfall beweise, daß die Annahme des Dawes-Planes notwendig sei, da dadurch solche Beschlagnahmungen unmöglich gemacht würden.

Rücktritt der deutschen Regierung

Berlin, 27. Mai. — Die deutsche Regierung ist zurückgetreten. Präsident Ebert hat das Rücktrittsgesuch angenommen und Kanzler Marx aufgefordert, die laufenden Geschäfte weiterzuführen. Präsident Ebert wird heute mit den parlamentarischen Führern bezüglich der Bildung einer neuen Regierung verhandeln. Man nimmt an, daß Kanzler Marx unter Vornahme einiger Aenderungen sein Ministerium rekonstruieren wird, das er dann dem Reichstag mit einer Regierungserklärung, namentlich bezüglich des Dawes-Berichts, vorstellt. Dem Reichstag wird es dann freistehen, das neue Programm anzunehmen oder zu verwerfen.

Der Rücktritt des Ministeriums ist darauf zurückzuführen, daß die Deutschnationalen sich weigerten, die gegenwärtige Regierungspolitik als Vorbedingung für einen Bürgerblock anzuerkennen. Sie erneuerten ferner ihre Forderung Exadmiral von Tirpitz als neuen Reichskanzler aufzustellen. An dieser Haltung der Deutschnationalen scheiterte die Bildung einer Bürgerblock-Regierung. Nach Schluß der ergebnislosen vierstündigen Beratungen erklärten die Deutschnationalen, sie seien trotzdem noch zu gemeinsamer Arbeit mit den Mittelparteien bereit, wenn ihnen (den Deutschnationalen) entsprechend ihrer parlamentarischen Stärke die gewünschten Ministersessel zur Verfügung gestellt würden und wenn zunächst das Kabinett gebildet und dann erst ein Regierungsprogramm für die Innen- und Außenpolitik aufgestellt werde. Die Deutschnationalen betonten weiter, daß sie nach reiflichen Ueberlegungen sich entschlossen hätten, weiteren Verhandlungen mit den Mittelparteien kein Hindernis in den Weg zu legen.

Die deutliche Antwort auf diese sonderbare und zweideutige Haltung der Deutschnationalen war der Rücktritt der Regierung Marx. Nun werden die Deutschnationaln vor eine schwierige Situation gestellt sein.

Der neue Kurs in Paris

Herriot und Painleve enthüllen ihre Ideen

Immer noch Mißtrauen gegen Deutschland.

Paris, 26. Mai. — Das neue Kabinett wird nach Ansicht von sachkundigen Politikern ganz aus Radikalen gebildet werden, ohne irgendwelche Beteiligung von Sozialisten. Abgesehen von ein paar Persönlichkeiten, die gerne in die neue Regierung kommen möchten, sind alle sozialistischen Führer der Meinung, daß der sozialistische Parteitag, der am 1. Juni stattfinden soll, sich gegen eine Beteiligung an der Regierung aussprechen wird. Edouard Herriot, der Führer der radikalen Sozialisten und der mutmaßliche Premier unter der neuen Koalition der Linken, wird, nach erfolgter Ablehnung der Sozialisten, wie aus bester Quelle verlautet, ein rein radikales Ministerium zu bilden suchen.

Die Zeitung „L'Information" bringt einen von Herriot unterzeichneten Artikel, worin er erklärt, die Kampagne gegen den Franc sei ein verstecktes Manöver der inneren Politik. Der „Temps" und die reaktionären Elemente versuchten, das Volk durch alarmierende Meldungen in eine Panik zu versetzen. Die neue Regierung werde jedoch die Irrtümer, welche die gegenwärtige Regierung begangen, gutzumachen suchen. Sich an Ausländer wendend, ersucht er diese, sie sollten sich nicht an die Reaktionäre kehren, sondern den neuen Kräften zu helfen suchen, um Frankreich an den Platz zu stellen, auf den es als Verfechter der Demokratie und des Friedens gehöre.

„Ausländer, traget in Erinnerung," heißt es hierüber, „daß wir sicherlich die Rechte Frankreichs verteidigen und ihm Gutmachungen

(Fortsetzung auf Seite 5.)